Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. ex. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 16. **Schwerte,** Dienstag 20. Januar 1903 **36 Jahrgang.**

Deutscher Reichstag.

241. Sitzung vom 19. Januar.

Das Haus trat am Montag in die erste Etatsberatung ein.

Staatssekretär v. Thielmann verwies zunächst auf die Zuschuß-Anleihe von 95 Mill. Mark und betonte die Notwendigkeit einer Reichsfinanzreform. Der Fehlbetrag im laufenden Jahre werde wahrscheinlich 25½ Mill. betragen. Abg. Schädler (Ztr.) tadelte die vielen Ueberschreitungen des Voranschlags, befürwortete größte Sparsamkeit und Abstriche. Die Pumpwirtschaft müsse endlich aufhören. Redner verlangt Auskunft über Venezuela und bespricht das Kaisertelegramm an den Prinzregenten von Bayern wegen Ablehnung künstlerischer Forderungen durch den Landtag in München. Er müsse gegen ein solches verfassungswidriges Eingreifen protestieren. Die Nähe der Wahlen lege wieder die Forderungen nahe: Sicherung des Wahlgeheimnisses und Diäten. Für eine Schmälerung des Wahlrechts sei das Zentrum nicht zu haben.

Reichskanzler Graf Bülow erklärte, bei dem Telegramm handelte es sich um eine persönliche Meinungsäußerung des Kaisers, und diese müsse dem Monarchen doch zustehen. Die Depesche war gerichtet vom Freunde an den Freund. Von einer Trübung der Beziehungen zwischen beiden Fürsten könne keine Rede sein. Der Prinzregent wüßte sehr wohl, daß für den Kaiser nur das Interesse an der Kunst maßgebend war; vor allem aber sei ihm, dem Regenten, bekannt, daß es dem Kaiser nicht einfallen könne, einem Bundesfürsten oder einem Bundesstaate zu nahe zu treten. Möge das auch die Auffassung anderer sein. Nach einigen Ausführungen des Abg. Grafen Stolberg (kons.) vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 19. Januar.

Am Montag begann die erste Lesung des Etats. Abg. Fritzen (Ztr.) nannte es einen lichten Punkt, daß die Ausgaben für Kulturzwecke trotz ungünstiger Finanzlage nicht beschnitten worden seien, sprach aber gegen den Bau eines Residenzschlosses in Posen und ebenso gegen Stellenzulagen für Beamte und Lehrer im Osten. Das sei nicht der richtige Weg zur Stärkung des Deutschtums. Ferner forderte Redner ein Schulunterstützungsgesetz und bessere Behandlung religiöser Orden.

Ministerpräsident Graf Bülow verteidigte die Polenpolitik. Die Regierung werde ohne Schroffheit, aber auch ohne Schwäche vorgehen. Die Organisation solle indes so geändert werden, daß für jede der beiden Ansiedlungsprovinzen eine besondere Kommission zu bilden sei. Die Zulagen für Lehrer und Beamte sollen als Prämien dienen für das Ausharren auf gefährdeten Posten. Beamte, die sich ihrer dortigen besonderen Aufgabe nicht bewußt seien, müßten rücksichtslos beseitigt werden. Die Forderungen in der Nebenbahnvorlage würden diesmal für den Osten um 34 Mill. Mark verstärkt werden.

Abg. Graf Limburg (kons.) billigte die Polenpolitik. Auf die weiteren Ausführungen erwiderte Graf Bülow, die Regierung sei fest entschlossen, bei den Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der Landwirtschaft gewissenhaft wahrzunehmen. Abg. Nölle (ntl.) verlangte Trennung der Eisenbahnen von den Staatsfinanzen. Die Forderungen für den Osten hieß er gut. Nächster Redner war Abg. Wiemer (frs.): Eine Reform der Personen- und Gütertarife sei dringend nötig. Daß es der Landwirtschaft im allgemeinen nicht gut gehe, gebe er zu (Aha! rechts), aber man dürfe nicht übertreiben. Die Schulzustände in Trakehnen seien eines Kulturstaates unwürdig gewesen. Ueber das Ziel der Ostmarkenpolitik sei er mit der Regierung einig, jedoch könne man über die Mittel verschiedener Ansicht sein. Zum Beispiel sehe er die Zweckmäßigkeit von Zulagen an Beamte nicht ein, durch die leicht Streberei gezüchtet werden könnte, und wenn schon Zulagen gewährt würden, dann müßten Beamte und Lehrer gleich behandelt werden. Auch gegen den Plan eines Schlosses in Posen müsse man Bedenken haben. Abg. Ehlers (frs. Verg.) meint, der Finanzminister könne mit der bisher am Etat geübten Kritik im ganzen zufrieden sein. Den Ausgaben im allgemeinen stimmt Redner zu, hinsichtlich der Forderungen für die Polenpolitik aber hat er Bedenken.

Die Weiterberatung wurde auf Dienstag vertagt.

Das Vorgehen gegen Venezuela.

Im Golfe von Maracaibo ist das deutsche Kanonenboot „Panter" wieder einmal in Tätigkeit getreten; da über den Vorgang im einzelnen Nachrichten fehlen, zumal so lange eine amtliche Nachricht aussteht, läßt sich kein rechtes Bild davon gewinnen, zu welchem Zwecke der Panter seine Kanonen sprechen lassen mußte. Augenscheinliche Unrichtigkeiten enthält die über den Hergang aus Newyork gedrahtete Mitteilung, wonach das deutsche Kanonenboot den Eingang der Bai von Maracaibo zu erzwingen suchte und das Fort San Carlo ohne vorherige Ankündigung bombardierte. Vor dem Feuer der Festungsgeschütze habe sich der „Panter" zurückgezogen, nicht ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben. 4 Venezolaner wurden verwundet. Ohne Ankündigung ist das Bombardement seitens des „Panter" sicherlich nicht eröffnet worden.

Eine englische Meldung macht aus dem Vorgange eine Niederlage des „Panter". Das die Einfahrt zu erzwingen versuchende Kanonenboot eröffnete auf das den Einfahrtskanal deckende Fort San Carlo Feuer, das Fort erwiderte das Feuer und nötigte den „Panter" nach einstündigem Gefecht, seine Absicht aufzugeben. Das Fort habe keine Beschädigung erhalten. Es ist unwahrscheinlich, daß sich ein deutsches Kanonenboot vor den Geschützen eines venezolanischen Forts zurückzieht. Man denke an den Sturm der Taku-Forts. Amtliche Nachrichten klären hoffentlich recht bald den Sachverhalt. In unterrichteten Kreisen glaubt man einstweilen überhaupt an keinen Kampf, nimmt vielmehr an, daß der „Panter" auf der vor der Lagune liegenden Barre nicht genug Wasser vorfand und deshalb die wahrscheinlich vorhandene Absicht, den Transport kolumbischen Kaffees über die Lagune zu verhindern, aufgab.

Die „Tägl. Rdsch." meint: Es wäre höchstbedauerlich, wenn wegen der diplomatisch verfahrenen Venezuela-Angelegenheit auch noch militärische Schlappen zu verzeichnen wären. Nun das letztere ist hoffentlich nicht der Fall, die diplomatische Verfahrenheit der Angelegenheit muß man ja leider bis zu einem gewissen Grade zugeben.

Das Berliner Duell.

— Ueber die Beweggründe zum jüngsten Pistolenduell in Berlin meldet das dortige Tageblatt: Die Schwäche Dr. Ayes den Frauen gegenüber hat zu seinem Tode geführt. In Flensburg war im letzten Sommer die Schwester des Oberleutnants v. Grawert zu Besuch. Aye lernte die junge Dame kennen und lieben. Die Folgen dieses Liebesverhältnisses sind aber nicht ausgeblieben. Der Bruder der Dame ist nun für deren Ehre eingetreten. Aye hatte sich im Hinblick auf seine Frau und seine fünf Kinder lange geweigert, das Duell anzunehmen, er wurde aber gezwungen. Aye war ein geradezu glänzender Redner und Verteidiger. Allgemein bekannt war der Vers: „Sollst du gar ins Zuchthaus kommen, kann dir nur noch Aye frommen."

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Beide Majestäten machten Montag morgen einen Spaziergang. Später hörte der Kaiser Vorträge.

— Kronprinz Wilhelm, dessen Besuch in Petersburg programmgemäß verläuft, überreichte am Montag dem Zaren das Geschenk Kaiser Wilhelms: ein prächtiges Schiffsmodell, die neueste Ausführung unserer Panzer darstellend. Abends besuchte der Prinz das Regiment Wiborg, dessen Chef sein kaiserlicher Vater ist. Für die Entwicklung der deutschen Vereine und Wohltätigkeitsanstalten in Petersburg zeigte der Kronprinz lebhaftes Interesse.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Aber, Mädele, ich erzähl' ja doch nur einen Traum!" besänftigte er sie. „Wart nur, es kommt ganz anders noch. Ich erzähle weiter: Ich zerbrach mir den Kopf, was geschehen sollt', und ich dachte dabei immer an Dich. Wo Du wohl wärst? Ich hatte Dich so lange nicht gesehen. Mit einem Male pochte es ans Fenster. Ich lauschte und meinte, es sei der Wind. Aber das Pochen folgte nochmals und wiederum. Da sprang' ich auf, öffnete das Fenster und fragte, wer draußen sei. Erst kam gar keine Antwort. Dann von weit her, von ganz weit her, leise, ganz leise fragtest Du: „Hermann, hast Du mich noch nicht vergessen?" „Hannchen, liebes Hannchen!" schluchzte ich. Mir waren die Tränen in die Augen gekommen. — „Möchtest Du armen, braven Leuten helfen?" fragte die Stimme weiter. — „So gern. Aber wo und was soll ich thun?" — „Leg Dich nieder und schlaf ein. Morgen früh wirst Du in meiner Nähe erwachen."

„Halt, Hermann!" sagte Hannchen ganz entschieden. „Das ist kein Traum, das hast' Dir aussimuliert, weil Du mir nachreisen willst. Nein, solche Ding träumt man nicht. Aber 's nützt Dir nix, lieber Bursch'."

„Hör nur weiter, Hannchen, dann wirst's schon merken, daß ich mir's net aussimuliert hab'! Ich fühlte nach Deinen letzten Worten eine gewaltige Müdigkeit im Körper, und da schlief ich auch schon. Und als ich wieder zu erwachen meint', da befand ich mich in einem großen Raum, in dem viel Aechzen und Stöhnen erklang. Dann und wann ein Aufschrei dazwischen. Und Männer und Frauen in leinenen Kleidern eilten geschäftig hin und her, nicht selten war der weiße Stoff mit Blut bedeckt. An den Wänden standen eiserne Betten, auf denen jammernde Menschen lagen. Zuweilen war auch nur Stroh mit einer Decke darüber aufgeschüttet, worauf ein Kranker wimmerte. Bevor ich Zeit hatte mich zu besinnen, kam ein älterer Herr auf mich zu. „Willkommen im Feldlazarett, Herr Kollege!" sprach er mich an, „Dank, daß Sie dem Rufe Ihrer Landsmännin gefolgt sind. Hilfe tut uns not, sehr not, die Schlacht hat schwere Opfer gefordert." Und ich schlug in die dargebotene Rechte ein.

„Das hast Du wirklich geträumt?" fragte Hannchen wieder, nachdenkend den blonden Kopf schüttelnd.

„So wahr wir hier sind. Ich trat mit zu den Krankenbetten heran, als die Tür zu dem Saal sich wieder öffnete. Aller Augen waren auf die Eintretenden gerichtet, die verwundeten Soldaten brachen in laute Zurufe aus. Die da kamen und von allen gegrüßt wurden, waren ein stattlicher Offizier mit dunklem Vollbart, die Uniform war ganz einfach, ich kenne sie nicht, aber der Mann sah aus, als sei er zum Befehlen geboren. Und neben ihm gingst Du, Hannchen, eine schöne, ach so schöne, vornehme Dame. Ich fragte: „Wer ist das?" Und die Antwort lautete: „Unser Fürst und Fräulein Johanna ...." Da erklang ein lauter Schrei und — ich erwachte. Das war der Traum. Und den wollte ich Dir erzählen, weil ich daraus gesehen, daß Hannchen Hölder und Hermann Grau wohl nimmer im Leben dieselbe Straße gehen werden."

„Ich glaubs nimmer net, daß das ein Traum war," sagte Hannchen. Aber sie war ziemlich still geworden. Gewiß, sie wurde sonst nicht leicht verlegen, aber diese Geschichte hatte es ihr doch etwas angetan. Hätte der Hermann nicht so gute, treuherzige Augen gemacht, sie hätt' ihm wohl handgreiflich bewiesen, daß sie sich nicht foppen lasse, aber so? Nein, der spaßte nicht, es war ihm ernst.

Da schlug die Uhr auf dem Kirchturm, hastig sprang sie empor; Herrgott, wo war denn die Zeit geblieben? Das würde zu Hause von Vater und Mutter eine schöne Epistel geben. Und zwar mit Recht! Denn sie hatte doch hoch und heilig versprochen, pünktlich zu Haus zu sein. Und nun war es schon über die angesetzte Zeit und der Nachhauseweg erforderte auch noch eine starke Viertelstunde. Wie Feur überlief es sie, sie wurde dabei wieder ganz die Alte, die sich nicht so leicht ins Bockshorn jagen und erst recht nicht zum Staunen hinreißen ließ. Nach Haus!

Sie trat zu dem jungen Mann heran, streckte ihm beide Hände hin und sagte herzlich: „Also lieber Bursch', nun muß geschieden sein. Und wenn Du auch eine so großmächt'ge Geschichte geträumt hast, ich mein' doch, wir beiden bleiben die Alten. Wünsch's Dir von Herzen, daß Du ein angesehener Mann wirst, würd' mich freuen, wenn Du aus der alten, langweiligen Wirtschaft herauskönntst, aber ich will halt nimmer mit hohen Herren herumspazieren, sondern bleiben, was ich bin, Briefträgers Hannchen."

„Ach, Hannchen, wenn's alles immer so ging, wie wir das wünschten. Ich merk's wohl, Du lachst heimlich über das, was ich Dir da erzählt. Ich hätt's, kannst mir's glauben, wahrhaftig nicht getan, wenn ich nicht alles so leibhaftig erschaut ...."

„Laß sein, Hermann, setz' mir keine Wundergeschichten in meinen Krauskopf, Mutter sagte so schon, mit mir sei kein Auskommen mehr. Wir werden schon sehen, wer von uns es zu etwas bringt, und der andere wird sich darüber freuen. Das weiß ich und das sag ich. Und keiner wird dann auf den andern heruntersehen. Sieh mal, 's könnt doch sein, Hannchen Hölder ging später, wie heute, schlecht und recht mit dem Tragkorbe zum Markte, und Du führst an mir vorüber. Einsteigen will ich nicht, aussteigen brauchst Du nicht — aber" — die helle Stimme bebte leise, „erleben möcht ich's doch nicht, wie Du dann den Kopf abwendetest, weil Du das armselige Briefträgers Hannchen nicht kennen möchtest!"

„Hannchen!" Er drückte sein heißes Gesicht in ihre festen, kühlen Hände.

(Fortsetzung folgt.)

— Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, und der Herzog von Koburg-Gotha besuchten Montag das Abgeordnetenhaus in Berlin. Präsident v. Kröcher erklärte ihnen die neue Ausschmückung des Sitzungssaales.

— Dem 1. Garde-Regiment in Potsdam schenkte der Kaiser 300 Vervielfältigungen des Schlachtengemädes „Die Deutschen vor der Front", bekanntlich eine Szene aus dem chinesischen Feldzuge.

— Der Ordenssegen, der am Sonntag bei dem Ordensfest im Berliner Königsschloß niedergegangen ist, war ein noch reicherer als im vorigen Jahre. Denn diesmal wurden über 2600 Personen ausgezeichnet gegen rund 2450 am 18. Januar 1902. Trotzdem sind natürlich viele, viele Knopflöcher leer geblieben, sehr zum Leidwesen derer, die auf einen „Piepvogel" gerechnet hatten und nun wieder keinen bekommen haben. Mögen sie sich bis zum nächsten Januar trösten!

— Aus dem Kapital des Reichsinvalidenfonds wird nach dem Voranschlag für 1903 ein Zuschuß von 38,8 Mill. Mark erfordert gegen 32,8 Mill. im Jahre 1902. Damit wird der Bestand des Fonds, der 1873 mit 561 Mill. Mk. gegründet wurde, auf 281 Mill., also auf die Hälfte herabgemindert. Zur Zeit erhalten 2733 Offiziere und 45 306 Mannschaften aus dem Fonds Pensionen und Pensionserhöhungen.

— Wo bleibt der kirchliche Hilfsfonds für evangelische Pfarrgemeinden? So fragt ein von W. Knolle in der Tgl. Rdsch. veröffentlichter Artikel, in dessen Einleitung es heißt: „In der bei Eröffnung des (preußischen) Landtags verlesenen Thronrede ist ein Gesetz über die Bildung kirchlicher Hilfsfonds für katholische Pfarrgemeinden angekündigt worden. Ich mißgönne notleidenden katholischen Pfarrgemeinden die Hilfe nicht. Ja, ich will mich freuen, wenn der Staat für die Kirche ein Herz hat. Aber unwillkürlich drängt sich mir die Frage auf: wo bleiben denn die in letzter Tagung so dringend erbetenen Gelder zur Unterstützung der evangelischen Gemeinden?" Der Verfasser giebt dann Regierungserklärungen wieder und schließt: „Das sind doch bündige Erklärungen der Vertreter der Staatsregierung, auf die sich die damaligen Mitglieder der Generalsynode wie des Abgeordnetenhauses wohl verlassen durften. Wo bleibt die Erfüllung derselben?" (Weiteres hierzu s. Depeschen.)

— Die christlichen Gewerkschaften dringen nun auch nach Osten vor. Im Kreise Landshut in Schlesien fand jüngst eine große christliche Arbeiterversammlung statt, die den dortigen ungemein bedrückten Arbeitern von der Bedeutung der christlichen Gewerkschaften Kenntnis gab. Ein evangelischer Pfarrer hatte das Hauptverdienst am Zustandekommen des Tages. Ein Generalsekretariat errichtete der Gesamtverband christlicher Gewerkschaften am 1. Januar in Köln.

— Kaiser Wilhelm II. hat in seiner Breslauer Rede die vaterländisch gesinnte Arbeiterschaft aufgefordert, Arbeitervertreter in die deutschen Parlamente zu entsenden, die berechtigten Interessen der Arbeiter zu vertreten. Es bleibt abzuwarten, wie weit die alten bürgerlichen Parteien diesem Kaiserworte Rechnung tragen werden. In der deutschen Arbeiterschaft kommen als Erfüller dieses Kaiserwortes in erster Linie die 350—400 000 in christlichen Arbeitervereinen zusammengeschlossenen Arbeitnehmer in Betracht, sodann 101 000 Hirsch-Dunckersche Gewerkvereinler. Noch ist die Zahl der christlichen Arbeiterführer zu gering, um viel Persönlichkeiten aus der Vereinsarbeit herauszuziehen und an die Parlamente abzugeben. Auch steht das Fehlen von Anwesenheitsgeldern im Reichstage und das Dreiklassenwahlsystem im Abgeordnetenhause der Entsendung solcher Arbeitervertreter entgegen. Aber es wird eine Zeit kommen, in der christlich und sozial gerichtete Arbeiter im Reichstage die gesunde Vertretung ihrer Interessen in die Hand nehmen werden. Wenn erst auf der einen Seite ein Metallarbeiter, ein Gärtner, Bergleute und Hutmacher als christliche Arbeiter, und auf der anderen Seite ein Großkonfektionär, ein gewesener Rechtsanwalt, einige Gastwirte und entgleiste Akademiker stehen, so wird der Kampf zwischen christlicher und sozialdemokratischer Geistesrichtung in der Arbeiterschaft schon halb gewonnen sein.

Kardinal Parocchi †.

Soeben ist einer derjenigen Kardinäle, welche Anwartschaft auf den päpstlichen Thron haben, gestorben; es ist der Kardinal Lucido Maria Parocchi. Derselbe war 1838 in Mantua geboren. 1857 zum Priester geweiht,



wurde er 1877 Erzbischof von Bologna und Kardinal; dann wurde er infolge Versagung des königlichen „Exequaturs" nach Rom berufen und zum Generalvikar ernannt; außerdem wurde er Vizedekan des heiligen Kollegiums. Parocchi war der letzte von Pius kreirte Kardinal und genoß den Ruf eines überaus gelehrten Mannes und Schöngeistes. Als Latinist rangierte er gleich nach dem Papste selbst. Mit ihm begräbt Papst Leo den 145. Kardinal seines Pontifikats.

Lokales.

Schwerte, 20. Januar 1903

** (Ueber die Haftung der Eltern) für Schäden, die beim Spielen ihrer Kinder mit Schießwerkzeugen verursacht werden, hat kürzlich das Reichsgericht entschieden,



Fünf mutterlose Fürstenkinder.

Am unbegreiflichsten erschien namentlich dem weiblichen Gemüt die Tatsache, daß die Kronprinzessin bei ihrer Flucht aus Dresden so gänzlich ihrer Kinder zu vergessen schien. Neuerdings nun hat sie anscheinend doch mütterliche Sehnsucht nach ihnen empfunden und wiederholt an mehrere ihrer ehemaligen Bediensteten Briefe geschrieben, in denen sie um Nachrichten über das Befinden ihrer Kinder bittet. Der Hof hat jedoch streng verboten, an die Kronprinzessin private Mitteilungen gelangen zu lassen. Unser nebenstehendes Bild enthält die Porträts der mütterlicherseits verwaisten Fürstenkinder. 1 ist der älteste Prinz, der zukünftige Thronfolger, Friedrich August mit Namen, am 19. Januar 1893 geboren, Nr. 2 Prinz Friedrich Christian, ist am 31. Dezember desselben Jahres, Nr. 3 Prinz Ernst Heinrich am 9. Dezmber 1896, Nr. 4 die Prinzessin Margarete am 24. Juni 1900 und das jüngste Kind, Prinzessin Maria Alix, am 27. September 1901 geboren .

Neues von der „Gironistin".

Dresden, 19. Jan. Wie die „Dresd. N. N." aus Dresdener Hofkreisen erfahren, ist die Abreise der Kronprinzessin von Sachsen nach Mentone darauf zurückzuführen, daß die gegenseitigen Verhandlungen zwischen den beiden Parteien, resp. zwischen den Rechtsanwälten Dr. Körner, Dr. Zehme und Lachenal zu einem abschließenden Ergebnis geführt haben. Die Kronprinzessin kann sich schon von jetzt ab unter Einhaltung geringfügiger Formalitäten frei bewegen und sich aufhalten, wo es ihr beliebt. In orientierten Kreisen glaubt man, daß die Angelegenheit nunmehr in ruhigere Bahnen einlenken wird.

Ueber die Abreise der Kronprinzessin von Genf verlautet folgendes: Die Abreise war seit zwei oder drei Tagen beschlossen. Niemand wußte etwas davon, außer dem Besitzer des Hotels d'Angleterre. Giron war über die Mitteilungen deutscher Blätter, die Kronprinzessin müsse ihn verlassen, das sei eine Hauptbedingung des Arrangements, sehr aufgebracht. Er hat einfach beweisen wollen, daß dem nicht so sei. Er kam täglich nach Genf und soll in Lausanne nur eine Nacht geschlafen haben. In letzter Stunde wurde das Hotelpersonal benachrichtigt. Giron begab sich in das Bureau des Hotelbesitzers Reichert und übergab ihm die schriftliche Erklärung, wonach Reichert befugt ist, alle Briefe, auch eingeschriebene, für Giron und die Kronprinzessin anzunehmen, man werde ihm später melden, wohin er diese Briefe weiterschicken solle. Beide nahmen dann freundlich Abschied, nachdem sie sämtliches Personal mit Geldgeschenken in Höhe von 20—50 Frcs. oder mit Juwelen und anderen kostbaren Andenken bedacht hatten. Um 7 Uhr fuhren sie nach dem Bahnhof Cornarin und reisten, wie gemeldet, nach Mentone. Sie haben sämtliche Koffer mitgenommen und hier nur kleine Sachen zurückgelassen; diese, sagte Giron, werden wir schon wieder holen, wir kommen ja vielleicht bald wieder nach Genf. Beide waren fröhlich und guter Laune und freuten sich sehr, nach dem Süden zu reisen. Hier sind im Hotel zahlreiche Briefe mit der Aufschrift: „An Ihre Königl. Hoheit Prinzessin von Sachsen" eingelaufen.

worüber wir in den „Berl. N. Nachr." lesen: Ein 14jähr. Knabe schoß im Garten seiner Eltern in der Richtung auf die Mauer des angrenzenden Grundstücks nach einer Scheibe. Hierbei fehlte er einmal das Ziel. Die Kugel prallte an der Mauer ab und verletzte einen anderen Knaben, der in diesem Augenblicke über die Gartenmauer des von seinen Eltern bewohnten Grundstückes nach dem Nebengarten hinübersah. Der Vater des letzteren Knaben klagte gegen den Vater des ersteren auf Schadenersatz und drang auch mit seiner Klage in allen Instanzen durch. Das Reichsgericht billigte hierbei die Entscheidung der unteren Instanzen, die ausgeführt hatten, der Vater habe der ihm gesetzlich obliegenden Aufsichtspflicht nicht dadurch genügt, daß er beim Schießen ab- und zugegangen sei und den Schützen wiederholt zur Vorsicht ermahnt habe; als gewissenhafter und sorgfältiger Mann habe er das Schießen überhaupt nicht dulden dürfen. Aehnliche Entscheidungen des Reichsgerichts liegen auch schon vor bei Schadensfällen, die durch das Spielen von Kindern mit einem Bogen hervorgerufen worden sind.

** Freiherrn von Rheinbaben, Major a. D., Kreisdeputierter und Rittergutsbesitzer auf Haus Ruhr wurde von Sr. Maj. dem Kaiser anläßlich des am Sonntag stattgehabten Ordensfestes der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe verliehen .

** (Der kommandierende General) unseres Armeekorps, Freiherr v. Bissing, soll nach der „Rhein. Westf. Ztg." demnächst zum Generalinspekteur der Kavallerie anstelle des bisherigen Generalinspekteurs Edler v. d. Planitz ernannt werden.

** (Der Fernsprechverkehr) mit Hüsten ist eröffnet worden. Das einfache Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten kostet 25 Pfg.

** (In der hiesigen Herberge) zur Heimat wurden im vergangenen Jahre 4880 selbstzahlende Durchreisende aufgenommen, welche 8121 Nächte logierten. Die Zahl der gegen Arbeitsleistung Verpflegten betrug 859 in 873 Nächten. Der Verpflegungszuschuß betrug 887,60 Mark. Kostgänger waren 68 vorhanden an 1416 Kosttagen. In Summa benutzten im vergangenen Jahre die Herberge zur Heimat 5747 Personen in 10 410 Nächten. Durch den Arbeitsnachweis der Herberge wurden 610 Personen in Arbeit gebracht.

** (Die kommende Reichstagswahl) beginnt, ihre Schatten vorauszuwerfen. Wie wir hören, soll im Anfange des nächsten Monats hier eine Versammlung der Nationalliberalen von Schwerte und Umgegend stattfinden.

** (Der Verband deutscher kath. Lehrerinnen,) Abteilung Kreis Hörde, hält am 17. Februar d. Js. in Schwerte seinen zweiten Kongreß ab. Die Oberleitung hat Herr Ortsschulinspektor Pfarrer Schnurbus übernommen. Ein auswärtiger tüchtiger Redner ist zu dieser Versammlung bereits gewonnen.

** (Mit der Offenlegung) der Verlängerung der Hohenzollernstraße hat man bereits begonnen und das nötige Material, wie Bordsteine, Rohre usw. angefahren. Durch Offenlegung dieser Straße wird bekanntlich eine Verbindung der Hörder- mit der Bahnhofsstraße hergestellt.

** (Zur Bildung einer Schießgesellschaft) war auf Sonntag nachmittag 4 Uhr im Schützenhofe eine Versammlung anberaumt worden, zu welcher sich 14 Herren eingefunden hatten, die sämtlich ihren Beitritt erklärten. Eine Liste mit den Namen der bis jetzt beigetretenen Herren liegt zur weiteren Einzeichnung im „Markaner" offen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, eine nochmalige Versammlung auf Sonntag, den 1. Februar einzuberufen. Näheres wird noch durch Anzeigen bekannt gegeben.

** (Im „Markaner") war am Sonntag unter sehr reger Beteiligung der Schlußtag des großen Preisschießens. Es gelangten 12, teils wertvolle Preise zur Verteilung.

** Hennen, 19. Jan. (Ernennung.) Der Gutsbesitzer Herr Fritz Nölle-Wiyng jun. zu Leckingsen wurde als Vorsteher-Stellvertreter des Gemeindeverordneten-Vorstandes ernannt.

Jagd und Sport.

× Die Hasenjagd ist nun wieder zu Ende oder dieses steht bevor; einen einheitlichen deutschen Jagdkalender gibt es ja nicht. Meister Lampe hat wieder Schonzeit. Er weiß das sehr genau, wie seine Keckheit, die er jetzt von neuem zur Schau trägt, beweist. Es fällt ihm garnicht ein, sofort in mächtigen Sprüngen davonzueilen, wenn sich ihm ein menschliches Wesen zufällig naht. Vielmehr bleibt er zunächst ruhig sitzen, als wenn er sagen wollte: „Mir kann keiner!" Wie anders war das vor kurzem noch, als die Jäger und die Hunde ihn verfolgten! Da ergriff er bei dem geringsten Geräusch das — Hasenpanier, schleunigst suchte er sich in Sicherheit zu bringen. Vielen gelang das, anderen brachten die Schrotkugeln den Tod — die Menschen sind ja „so schlecht!" Nunmehr haben die Häslein Ruhe, und bald wird sich ein idyllisches Familienleben in Feld und Wald entwickeln, neue Nachkommenschaft wird hervorgehen, auf die der Jägersmann sich schon

heute freut. Nicht minder aber die Liebhaber von saftigen Hasenbraten, denn die alten Hasen aus dieser Jagdsaison werden bald verspeist sein.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Hagen, 18. Jan. (Lebensretter.) Als sich auf der Volme mehrere Knaben mit Schlittschuhlaufen vergnügten, brach die Eisdecke und die Knaben versanken. Alle retteten sich, nur der 9jährige Emil Müller konnte sich nicht herausarbeiten. Der vorbeikommende 18jährige A. Bergerhoff bemerkte die Gefahr, sprang sofort in das eisige Wasser und brachte den bereits bewußtlosen Knaben glücklich ans Land. Dann schaffte er den Jungen in seine Wohnung und holte den Arzt.

* Bochum, 19. Jan. Auf der Zeche „Prinz-Regent" wurden zwei Bergleute lebensgefährlich verbrannt. — Auf derselben Zeche stürzte ein Bremser 70 Meter tief in einen Schacht und blieb sofort tot.

* Nordwalde, 18. Jan. Die Wurst-Auktion, welche für gestern bei der Schlachtviehverwertungs-Genossenschaft angesetzt war, fand nicht als sogenannter Zwangsverkauf statt, da inzwischen für den Wechsel, zu dessen Deckung die Pfändung erfolgte, die Deckung in bar getätigt worden war. Da jedoch ziemlich viele Käufer anwesend waren, so versteigerte man die Würste, die einen Wert von 4000 Mark repräsentieren sollten, privatim in Posten von fünf und zehn Pfund. Es wurden Preise bis zu 1 Mark für das Pfund erzielt. Die Käufer entdeckten schließlich, daß eine Wurstsorte verdorben war. Die Käufer dieser Sorte verlangten nun Rückgabe des Geldes und Einstellung des Verkaufs, welchem Verlangen auch entsprochen wurde. Vor dem Lokal kam es nachher zu einer sonderbaren Szene, da sich die Käufer mit den schlechten Würsten bombardierten. Der Vorstand der Gesellschaft, der den Verkauf veranlaßt hatte, hatte von der schlechten Beschaffenheit der Würste keine Ahnung.

* Simmern, 19. Jan. (Ueberfahren.) Der Stationsassistent Kern von hier geriet auf dem Bahnhof Kirchberg, wo er den Stationsvorsteher zu vertreten hatte, unter einen Güterwagen, der ihm ein Bein abquetschte und eins spaltete. Nach fünf Minuten erlöste der Tod ihn von seinem Leiden.

* Emmerich, 18. Jan. Der Zeitungsverleger Leopold Romen wurde heute in dem bekannten Prozesse gegen den hiesigen Bürgermeister zum dritten Male verhaftet.

* Uerdingen, 19. Jan. Der Arbeiter Goertz geriet gestern nachmittag mit seiner Frau in Streit. Er nahm ein Messer und verletzte sie damit derart, daß sie im Krankenhause ihren Verletzungen erlag. Der Totschläger ist verhaftet worden.

* Düsseldorf, 19. Jan. Wie in Düsseldorfer juristischen Kreisen ganz bestimmt verlautet, wird im Justizministerium eine Neuordnung des Gerichtswesens in der Rheinprovinz geplant, wonach Düsseldorf zur Entlastung Kölns ein Oberlandesgericht und Krefeld das so lange ersehnte Landgericht erhalten wird. Die Vorarbeiten seien soweit vorgeschritten, daß der nächstjährige preußische Etat die Mittel dazu aufweisen dürfte.

* Rheinberg, 18. Jan. Von einem herben Schicksalsschlage wurde in dem benachbarten Menzelen eine Familie betroffen. In 5 Tagen raffte nämlich die dort herrschende Diphtherie-Epidemie in der Familie vier Kinder dahin, während das fünfte und letzte Kind schwerkrank darniederliegt.

Vermischtes.

§ (Gegen einen sonderbaren Feind) sind, wie der Londoner „Daily Telegraph" meldet, französische Kanonen- und Torpedoboote in See gegangen, nämlich gegen die Seehunde, die in diesem Winter ganz besonders häufig im Kanal auftreten und den Fischern bedeutenden Schaden zufügen. Die Boote haben den Auftrag, die Seehunde aufzusuchen, zu erlegen oder zu vertreiben. Die Seehunde tun weniger Schaden durch das Verspeisen der Fische oder das Zerreißen der Netze, als das Verscheuchen der Fische von ihren gewohnten Gründen. Auch die englischen Fischer sind in Aufregung über das Erscheinen zahlreicher Seehunde an den englischen Küsten und fordern von der Regierung, daß auch sie etwas tue, um diesen Feind zu verjagen.

† (Eine Haarkonkurrenz.) Einen spaßhaften Wettbewerb, der noch nicht dagewesen sein dürfte, veranstaltete eine englische Wochenschrift. Sie setzte Preise von 20 bis 80 Mark in barem Gelde für diejenigen unter ihren Leserinnen aus, die ihr die längsten Haare, natürlich von ihrem eigenen Kopfe, einschicken würden. Der Sendung, die durch die Unterschrift dreier Freundinnen beglaubigt sein mußte, war auch eine Photographie der Preisbewerberin beizufügen. Fast 500 junge Frauen oder junge Mädchen mit braunem, blondem oder rotem Haar, auch aus Irland, Schottland, Kanada, Australien und Indien, beteiligten sich an dem Wettbewerb. Eine Mrs. R. Rose aus Bristol hat den ersten Preis mit einem Haar von 183 Zentimeter davongetragen. Die acht übrigen Preisbewerberinnen, die gleichfalls Preise erhielten, hatten Haare von 179 bis 153 Zentimeter Länge.

— Ein alkoholfreies Soldatenheim befindet sich in der nächsten Nähe des württembergischen Truppenübungsplatzes bei Münsingen. Es wurde mit einem Aufwand von 70 000 Mark von dem Süddeutschen Jünglingsbund errichtet, der sich die Aufgabe gestellt hat, zur sittlichen und religiösen Pflege der erwachsenen männlichen Jugend innerhalb seines Gebietes kräftig beizutragen. Eine reichliche Auswahl von einfachen Speisen und Getränken — alkoholartige ausgenommen — steht in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen zur Verfügung, außerdem gut ausgestattete Lese- und Schreibzimmer für Mannschaften und Chargierte ohne Trinkzwang. Bereits in dem Eröffnungsjahre fanden sich in dem schönen Heim durchschnittlich 300 Besucher täglich ein, am Sonntag oft über 1000. Im letzten Jahre hat sich der Besuch noch erheblich gesteigert. Die Räumlichkeiten haben sich oft als unzureichend erwiesen, was namentlich von dem Zimmer für Chargierte (30 Sitzplätze) und von dem Lesezimmer (35 Sitzplätze) gilt. Die Einjährig-Freiwilligen verkehren mit Vorliebe im Haus. Die militärischen Behörden lassen es dem jungen Unternehmen gegenüber an Interesse und Aufmunterung nicht fehlen. Sein konfessioneller Charakter tritt nur in der Form kurzer Abendandachten für freiwillige Besucher hervor.

Humoristisches.

§ (Bei der Hochzeitsfeier.) Gast (zum andern): Wo ist denn der junge Ehemann schon wieder? — Ach, der ist zu glücklich, jeden Augenblick läuft er hinaus und zählt die Mitgift nach!

§ (Aus der Rolle gefallen.) Der Herr Major läßt am Sankt Nikolaus-Abend zwei Mann aus seinem Bataillon als Nikolaus bezw. als Krampus verkleidet, zu seinen Kindern kommen. — Sankt Nikolaus hält, der Weisung gemäß, an die Kinder eine Ansprache, beschenkt dieselben und will sich nun entfernen. — Major: Geht Ihr jetzt auch noch zu anderen Kindern? — Sankt Nikolaus: Zu Befehl, Herr Major!

§ (Der Rentiersohn.) Lehrer: Soll denn Ihr Sohn nicht auch die Stenographie erlernen? — Rentner: Nee! Der hat 'mal so viel Zeit, um die gewöhnliche Schrift zu schreiben!

§ (Pech.) Orts-Polizeidiener: „... Ins Spritzenhaus wird Koaner mehr g'steckt ... hat der Strolch von gestern, scheint's aus Langeweile, d' Spritzen g'schmiert un z'weg'n dem hat heite d'r Kasten so gut gearbeitet, daß mir's versicherte Häusl nur halb niedergebrannt ist!"

§ (Der gute Nachbar.) „... So — jetzt ist das Klavier gestimmt. Was bekommen Sie für die Arbeit?" — „O nichts! Mich hat Ihr Nachbar herbestellt und gleich bezahlt! (Fl. Bl.)

§ (Eingegangen.) „Herr Ober, ich bin Künstler, dramatischer Künstler, und ich hoffe, daß Sie bei meinem erstmaligen Logieren in Ihrem Hotel mir ganz besonders entgegenkommen!" — „Gewiß, wir werden Sie bitten, Ihre Rechnungen im voraus zu bezahlen."

§ (Der Held.) A.: „Ich kann Ihnen sagen, ich habe dem Kerl die größten Grobheiten gesagt. Er ist zweimal so stark wie ich, aber trotzdem habe ich mich nicht geniert." — B.: „Na, hat er sich das ruhig gefallen lassen?" — A.: „Nein, das hat er nicht getan, und als er mir antworten wollte, da habe ich einfach das Telephon angehängt und bin fortgegangen."

§ (Ueberzeugend.) Alter Arzt: „Aber hören Sie, meine Gnädigste, Sie sollten sich doch nicht so stark schnüren. Sie glauben garnicht, wie Sie sich durch das Korsett ruinieren. — Dame: „Ja, was wollen Sie denn, Herr Doktor?! — Erstens trage ich gar kein Korsett, zweitens ist es nur ganz lose geschnürt und drittens geht es Sie doch nichts an, daß ich mich eng schnüre!"

Ueber ein Storchen-Schicksal

plaudert der „Schwäb. Merkur": Wer zur Winterszeit von Marbach aus die Murrtalbahn befährt, sieht wohl plötzlich zu seiner Ueberraschung, obwohl alles rings mit Schnee bedeckt ist, einen stattlichen Storch dem Fischfang obliegen. Es ist der Murrer Storch. Er bildet ein Unikum seines Geschlechts insofern, als er seit Jahren dort das Gastrecht genießt und, in völliger Freiheit lebend, zum Haus- und Ortsgenossen geworden ist. Vor nun sechs Jahren war es, daß er, noch nicht ganz flügge, halb verhungert vom Nest auf dem Kirchendach fiel. Ob eine Familientragödie vorlag, ob schnöde Fahrlässigkeit seitens der Eltern die Schuld an dem Unglück trug, ließ sich nicht ergründen. Der Schullehrer brachte ihn in einem kleinen Gänsestall unter. Von Stund an fühlte sich unser Storch in den veränderten Verhältnissen heimisch, umsomehr, als sich die allgemeine Teilnahme seinem Schicksal zuwandte. Die Kinder brachten dem Schützling ihres Lehrers massenhaft Frösche und Mäuse. Mit dem Fliegen allein wollte es nicht so recht gehen, und als der erste Winter vor der Tür stand, zogen die herzlosen Eltern nach dem Süden, unbekümmert um den verlorenen Sohn. Doch der Storch ertrug mannhaft Schnee und Eis, nur fand er gar wenig, seinen Hunger zu stillen, und die Not zwang ihn, betteln zu gehen. So unternahm er denn Gänge durchs Dorf, Entdeckungsreisen auf die Düngerhaufen, und bald wurde er ein gern gesehener Gast in den Straßen von Murr. Selten wies ihn jemand unbeschenkt von seiner Tür. Hier und da wird ihm sogar eine Knackwurst verabreicht, die er kunstgerecht verspeist, nicht ohne die einzelnen Stückchen vorher in einer Pfütze anzufeuchten. Doch am besten befindet er sich, wenn er ausgekundschaftet hat, wo ein Schwein geschlachtet wird. Der Todesschrei eines solchen wird ihm zur schönsten Musik; wenn er ihn hört, eilt er geflügelten Schrittes nach der Stätte, seinen Tribut zu empfangen. Im Sommer sorgt er selbst für seinen Unterhalt. Mit seinen Stammesgenossen verkehrt er nicht, und diese schneiden ihn vollständig. Dafür ist er mit der Zeit vertraut geworden mit den Dorfbewohnern und hat im Verkehr mit ihnen jede Scheu verloren. Oft treibt er sich mitten unter der lärmenden Schuljugend herum; aber zu nahe darf sie ihm nicht kommen. Er umgiebt sich stets mit einer Würde, einer Höhe, die allzu große Vertraulichkeit von ihm entfernt.

Neueste Nachrichten.

$ Paris, 19. Jan. Das „Echo d'Oran" erfährt aus Marnier, daß zwischen zwei Stämmen der Beni-Drassi gestern ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Zwei Schwadronen französischer Spahis sind an der algerischen Grenze mobilisiert worden, da zu erwarten war, daß die Kämpfenden auf algerisches Gebiet übertreten würden.

$ Borislaw, 19. Jan. Heute vormittag brach auf dem Aetnaschachte neuerdings Feuer aus. Das brennende Erdöl ergießt sich in den Tysmienica-Fluß in der Richtung nach den Erdwachsgruben. Es herrscht Windstille.

$ Bozen, 19. Jan. Gestern wurde in allen Kirchen der Bozener Ephorie gegen die Errichtung einer evangelischen Kirche bei Bozen gepredigt und alle Katholiken zum Protest aufgefordert.

Englisches Generalstabswerk über den Burenkrieg.

$ London, 19. Jan. Die englische Regierung beschloß, demnächst eine amtliche Geschichte des südafrikanischen Krieges zu veröffentlichen. Das Kriegsamt richtete zu diesem Zwecke an alle an den Kämpfen beteiligt gewesenen Offiziere die Aufforderung, ihre Erinnerungen niederzuschreiben und der Regierung zu übermitteln. Mit der Redaktion des Werkes ist der Oberst Handerson beauftragt worden.

Zur Strandung der „Lahn".

$ Gibraltar, 19. Jan. Es ist bisher noch nicht gelungen, den gestrandeten Lloyddampfer „Lahn" abzubringen, und wenn die Versuche nicht bald Erfolg haben, wird die Rettung des Schiffes schwierig sein. Die Ausschiffung der ängstlich auf Deck stehenden Passagiere war bisher unmöglich. Die Schiffer verweigern die Hilfe. Am Strande ist Gendarmerie aufgestellt.

$ Gibraltar, 19. Jan. Die Ladung der „Lahn" wird nunmehr in Leichter umgeschifft. Einige Passagiere landeten, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Die meisten blieben an Bord.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd Berlin, 20. Jan. Der Gymnasial-Oberlehrer Busch lief gestern mit seiner Frau und zwei Freundinnen derselben auf der Havel unweit der Pfaueninsel Schlittschuh, als alle vier Personen einbrachen. Herbeieilenden Leuten gelang es, Frau Busch zu retten, die anderen drei ertranken.

Hd Berlin, 20. Jan. Die in der Presse aufgetauchten Befürchtungen, daß die angekündigte Bildung katholisch-kirchlicher Hilfsfonds eine Beeinträchtigung der evangelischen Pfarrgemeinden in sich schließen könne, werden von der „N. A. Ztg." zurückgewiesen. Eine dem Antrage entsprechende Regelung ist für die evangelischen Landeskirchen bereits erfolgt, sodaß Besorgnisse wegen einer Zurücksetzung evangelischer Interessen nicht begründet seien. (S. Politik.)

Hd München, 20. Jan. Heute vormittag stieß auf dem Zentralbahnhofe eine Rangiermaschine auf den Brucker Vorortszug, wobei ein Schaffner leicht und der Lokomotivführer schwer verletzt wurde.

Hd Ostende, 20. Jan. In Ischelles sind vier Kinder im Alter von 6—10 Jahren auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Hd Wien, 20. Jan. Der Schneiderstreik dehnt sich immer mehr aus. Es haben annähernd 10 000 Mann die Arbeit niedergelegt, sodaß, Frauen und Kinder eingerechnet, etwa 20 000 Menschen von dem Streik betroffen werden.

Hd Borislaw, 20. Jan. Der Brand in den Petroleumgruben dauert fort und hat nun auch zwei Schächte der galizisch-karpathischen Petroleum-Gesellschaft ergriffen.

Hd Graz, 20. Jan. In der Landesirrenanstalt Feldhof ist mittags ein großer Brand ausgebrochen. Einzelheiten fehlen noch.

Hd Bologna, 20. Jan. In Coriano wurden 40 Personen von einem tollen Hunde gebissen, die in ein Pasteur'sches Institut überführt werden sollten. Auf Anraten des Ortspfarrers wurde aber mit den für ersteren Zweck bestimmten 1000 Lire eine Wallfahrt angetreten. Von den Gebissenen ist ein Kind gestorben, die übrigen befinden sich in hoffnungslosem Zustande.

Hd Madrid, 20. Jan. Der Marineminister hat seine Demission gegeben, weil die Seeoffiziere seinen Reformplänen feindlich gegenüberstehen.

Hd Newyork, 20. Jan. Die Blätter besprechen die Affäre „Panter". Newyork-Times erklären, daß nun, da ein jeder den Konflikt als sich seinem Ende nähernd angesehen habe, durch den Rückzug des „Panter" eine ganz neue Situation geschaffen werde. Denn Deutschland müsse nun, um die Schlappe des „Panter" wett zu machen, Truppen landen. Zwischen dem „Panter" und dem Fort San Carlo wurden etwa 120 Schüsse gewechselt. Das Fort wurde ziemlich beschädigt und 4 Venezolaner getötet. Der „Panter" wurde von 2 Schüssen getroffen.

Hd Washington, 20. Jan. Die Verhandlungen betr. den Panamakanal zwischen den Vereinigten Staaten und Kolumbien sind endgiltig gescheitert. Kolumbien hat die Annahme eines letzten Ultimatums einfach abgelehnt.

Wetterbericht.

21. Januar:	Wärmere Temperatur, Nebel, Niederschläge.
22. Januar:	Feuchtkalt, wolkig, Niederschläge, windig.
23. Januar:	Wenig verändert, später heiter, stark windig.
24. Januar:	Meist kälter, wolkig, Niederschläge, Sturmwarnung f. d. Küsten.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß von dem Herrn Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten zu Berlin am 15. Dezember 1902 für das Jahr 1903 eine neue Arzneitaxe erlassen worden ist.

Die Taxe ist von R. Gärtners Verlagsbuchhandlung (Hermann Heyfelder) zu Berlin SW. Schönebergerstraße 26, sowie von allen inländischen Buchhandlungen zum Preise von 1,20 Mark zu beziehen.

Arnsberg, den 3. Januar 1903.

Der Regierungs-Präsident. Renvers.

Wenn Sie Ihren Bedarf in Herren- und Damenstoffen bei der Zeteler Weberei Janssen & Co., Elberfeld (früher Oldenburg) decken, sichern Sie sich durch Aufnahme in deren Stammkunden-Vereinigung enorme Vorteile. Muster franco! Angabe, ob Herren- oder Damenstoffe gewünscht werden, erforderlich. Vertreter überall gesucht!

Inventur-Ausverkauf.

Zum Verkaufe kommen sämtliche Lagerbestände zu bedeutend ermässigten Preisen.

Rose & Co., Dortmund.

Verkauf.

Am **Mittwoch, den 21 d. Mts., vormittags 10 Uhr,** verkaufe ich im Gasthof „zur Helle" hier meistbietend gegen Barzahlung:

1 gut erh. Herd nebst Zubehör, 1 Glasschrank, 1 Wasserbank, 1 Tisch, 5 Stühle, 1 Bettstelle, 1 Kinder-Bettstelle, einige Bettkissen und diverse Töpfe.

Die Gegenstände sind gebraucht.

W. Schulte, Auktionator, Schwerte. Ostenstr. 7.

Schellfisch 13 Pfg.
Heringe Dtzd. 50 „
Sardinen Faß 125 Pfg.
Bratheringe Dose 2.60 Mk.
Sprottbückinge Kiste 60 Pfg.
Hamburger Warenhaus,
Schwerte, Hagenerstr. 1,
und **Holzwickede**



Gute, naturreine Kranken-Weine
unübertroffen in.. QUALITÄT!
Ernst Klein,
Hüsingstr. 15.

Tanz-Unterricht.

Freitag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, eröffne ich im Saale des Stadtkellers einen neuen

Tanzkursus.

Privatunterricht zu jeder Zeit.

Theodor Rüberg.

Den Vorzug unter vielen Cognacs **hat** Scherer's

COGNAC

ärztlich empfohlen, wohlbekömmlich.

Preise auf den Etiquetten.
Flasche Mk. **2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5.**
Allein-Verkauf
Wilh. Heppe,
Schwerte, Ostenstr.

Bekanntmachung.

Der Zinsfuß für alle Spareinlagen wird vom 1. Mai 1903 ab von 3½ auf **3¼ %** herabgesetzt, was wir nach Vorschrift der §§ 2 und 18 des Statuts hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten bringen.

Hörde, den 18. Januar 1903.

Die Verwaltung der Sparkasse der Stadt Hörde.

D. Baerst. W. Windeler. Tapprogge.

Rob. Lippmann,
Schwerte, 1 Brückstraße 1.

Pelzwaren jeder Art, überraschend schöne u. große Auswahl, besonders in **Colliers.**

Herren-Hüte,
die neuesten Façons, ganz besonders Marke **„Federleicht"** von Hückels Söhne-Wien, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich u. s. w.

Regenschirme in allen Preislagen.
Wintermützen, Herren-Wäsche,
Cravatten, Handschuhe, Hosenträger 2c.

Reparaturen und Umänderungen an Pelzsachen, Aufbügeln von Filz und Seidenhüten, sowie jedes Reparieren u. Ueberziehen an Schirmen auf eigener Werkstatt prompt und billigst.

Fensterglas, Roh-, Mousselin-, Mattglas,
Ornament- und Cathedralglas,
belegt und unbelegtes **Spiegelglas,**
nach jedem Maass geschnitten, empfiehlt
Carl Trog, Schwerte.

Anfertigung von Quittungen Mitteilungen Tabellen etc.

Anfertigung von Briefköpfen Circularen Plakaten etc.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt und fertigt in jeder gewünschten Grösse

Carl Braus,
Buchdruckerei, Schwerte, grosse Marktstrasse.

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep
alleinig concess. Fabrikant der
Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider
Socken und Strümpfe.
4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen



Gesetzlich gesohützt.

Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen. Unterschicht gerippt nimmt keinen Schweiss auf, die äussere Schicht gut aufsaugend.
=Der Körper bleibt stets trocken.=



Niederlagen an allen grösseren Plätzen. Brochüre u. Preislisten gratis.

Sämtliche
Geschäftsbücher

für **Bureau** und **Laden** (extra Anfertigungen etc.) **sämtliche Schreibutensilien** für Geschäft und Privatleute (praktische Neuheiten) **Briefordner, Biblorhaptes etc. etc.**

Carl Braus,
Buch- und Schreibmaterialienhandlung.

Als **Aufschnitt**
empfehle
Käse, wie:
Holländer, Schweizer, Edamer, Limburger, Nieheimer, sowie **Wurstwaren,** als:
Blockwurst, Cervelatwurst, Schinkenwurst, Knoblauchwurst und Mettwurst
in feinen Qualitäten zu **billigen Preisen.**
A. Berkenkopf.

Zu Ostern findet ein gewecktes **Knabe** (möglichst mit besserer Schulbildung) auf dem Kontor eines größeren Geschäftes

Lehrlingsstelle.

Knaben ordentlicher Eltern wollen ihre Offerte mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter N. N. Sch. in der Exped. d. Ztg. abgeben.

Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne Wohnung
von **4 Zimmern** (I. Etage) sofort oder später zu vermieten.
Otto op den Winkel.

Umzugshalber ist eine freundl.
Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern zum 1. April oder später an eine ruhige Familie zu vermieten.
Heinr. Möller, Mühlenstr. 26.

Möbl. Zimmer,
möglichst mit voller Pension, von jung. Mann per 1. Februar gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter A. B. 43 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Makulatur-Papier
zu haben bei **Carl Braus.**

Ständige Preisverteilung!
Was kräht der Hahn so munter?



Was wäscht den Schmutz der unter? Kikiriki!
Was macht die Wäsche weiß? Kikiriki!
Was hat doch billigen Preis? Kikiriki!
Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel
1 Packet für 15 Pfg. überall käuflich.
Westdeutsche Seifenindustrie
G. m. b. H., Dortmund.
Kontor und Lager: Schwanenwall 46. Telephon 941.

Eine Gans
zugeflogen. Abzuholen
Haus Billigst.

Unserem allverehrten Meister Herrn



Adolf Hübenthal
zu seinem heutigen Geburtstage die besten
Glück- und Segenswünsche.
Gewidmet von seinen
Gesellen und Lehrlingen.

Sohn achtbarer Eltern in die Lehre gesucht. **Adolf Schäfer, Metzger.**

Prima Heu und Wiesenklee
hat abzugeben
Wilh. Thomashoff, Wandhofen.

Crêpe-Papier,
einfarbig sowie geblümt, passend für Lampenschirme, Topfhüllen, Tischläufer etc.
empfiehlt
Carl Braus,
Buch- und Papierhandlung.

Ein
Feind der Wäsche
ist der zerstörende, vielfach im Uebermass angewandte
Soda-Zusatz
Eine Seife, deren Reinigungskraft bei völliger Neutralität es ermöglicht, ihn
ganz fortzulassen
muss daher jeder Hausfrau doppelt willkommen sein.
Sunlight Seife
bedarf keines Sodazusatzes und kann mit oder ohne Kochen nach jeder Waschmeth. angewandt werden.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 21. cr., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Lokale der **Ww. Schäfers,** Hotel zum Adler:

1 Doppelwand-Dauerbrandofen,
geeignet für größeren Raum.
Müller,
Ger.-Vollz. kr. A. in Schwerte, Ruhrstraße 2.

Flechtenkranke
auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt gratis, der Erfolg wird event. garantiert. (Kein Medizinhandel.)
Rolle, Alte a.
158 Gr. Bergstr. (Elbe).

Nataly von Eschstruth.
Illustrierte Romane u. Novellen.
Erste Folge,
vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je 40 Pfennig.
Jede Buchhandlung — in **Schwerte Carl Braus** — nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von **Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.**

Handels-Nachrichten.

Essen, 19. Jan. Produktenbörse. Weizen inl. 15,25—15,75, do. fremder 17,00—18,00, Roggen, inländ. 13 50—14,00, do. fremder 15,00—15 75, Hafer, inl. 00,00, bis 00,00, do. fremder 14,50—15,50, Buchweizen 15,25—16,00, Futtergerste 12,25—13,00, Mais 13,00 bis 15 50, Weizenvorschuß 21,75 bis 22 50, Roggenvorschuß 20 25 bis 20,75 Weizenkleie (mit Sack) 9,75—10,25. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird

Neuß, 19. Januar. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 50,50, Rüböl per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 52,00 Mk. gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 90, in kleineren Partieen 94 Mk. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schock (60 Stück) 7,20 Mk. Weizen, neuer I. 15,40, do. II. 14,40, III. 13,20. Roggen, neuer I. 13,70, II. 12,40, III. 00,00, Hafer I. 13,30, II. 12,30, Raps I. 00,00, II. 00,00 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 19. Januar. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 5,60—6,80, Maschinenstroh (Roggen-) 2,90, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,00, Krummstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

Hinweis.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Beilage der Firma **Rose & Co.** in **Dortmund** bei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte